

# Love happens

von Tamara

Ich ging eine menschenleere Straße entlang, bis ich zu einer Kreuzung kam. „Yuki“, hörte ich jemanden von der anderen Straßenseite rufen. Als ich aufsah, winkte mir meine Freundin Akira zu. Ich winkte ihr zurück und überquerte die Straße. Plötzlich hörte ich ein lautes Quietschen, ich fuhr herum und sah nur noch zwei helle Scheinwerfer, die direkt auf mich zukamen.

Ich riss meine Augen auf und saß schweißgebadet in meinem Bett. Dieser Traum verfolgte mich jede Nacht. Immer wieder redete ich mir ein, dass er nichts zu bedeuten hatte, dass es nur ein Traum sei. Doch er kam jede Nacht wieder.

Als am Morgen mein Wecker klingelte, vergrub ich meinen Kopf unter der Bettdecke. Ich wollte nicht aufstehen, denn heute war einer der schlimmsten Tage meines Lebens, mein erster Schultag an der neuen Schule, die mich für den Aufnahmetest an der Universität vorbereiten sollte. Die Schule war nicht gerade um die Ecke, also musste ich wohl oder übel den Bus nehmen. Ich zwängte mich in den vollgestopften Bus und mir blieb nur noch ein Stehplatz. Plötzlich rempelte mich jemand von der Seite an. Ich drehte mich um und hörte einen Typen schimpfen: „Kleine, mach Platz!“, ehe er sich vor mich stellte. Den Rücken zu mir gewandt, fing er gleich an, sich mit seinen Freunden zu unterhalten. Verwirrt starrte ich auf seinen Rücken, das ging mir alles gerade zu schnell.

Er schaute über seine Schulter, den Blick zu mir gewandt, „Und ich weiß ja, dass mein Arsch ziemlich heiß ist, aber hör auf ihn anzustarren!“

Ich fühlte, wie mein Gesicht die Farbe einer reifen Tomate annahm und wollte danach am liebsten im Boden versinken. Was glaubt der Typ eigentlich, wer er ist?! Ich hatte nicht auf seinen Hintern gestarrt!

Zu Beginn der ersten Stunde bat mich der Lehrer, mich vorzustellen. Ich warf einen kurzen Blick durch das Klassenzimmer. Er blieb bei einem Jungen hängen, der mir bekannt vorkam. „Das kann jetzt nicht wahr sein!“ Der Typ aus dem Bus von eben saß in der letzten Reihe und grinste mich hämisch an.

Nachdem ich mich vorgestellt hatte, meinte der Lehrer, ich solle mich auf den leeren Platz vor Kaito setzen. Das war also sein Name. Ich seufzte und setzte mich hin. In der ersten Stunde hatten wir ausgerechnet das Fach, das ich am meisten hasste, Englisch. Der Lehrer kündigte für die nächste Woche einen Test an.

„Heute ist wirklich nicht mein Tag!“ Und als ich dachte, es könnte nicht mehr schlimmer kommen, holte mich der Lehrer an die Tafel, um einen Satz ins Englische zu übersetzen. Als ich an der Tafel stand, nahm ich die Kreide und spielte mit ihr in meinen Händen. Ich tat so, als ob ich angestrengt nachdachte, doch in Wirklichkeit hatte ich nicht die geringste Ahnung, was ich schreiben sollte. Mein Lehrer gab mir Tipps, aber ich kam einfach nicht auf die richtige Antwort. Schließlich gab er doch auf und seufzte

„Danke du kannst dich setzen.“

Enttäuscht von mir selbst und meinem Können, setzte ich mich wieder.

Kaito stupste mich mit seinem Kugelschreiber an. Ich drehte mich um und er streckte mir einen zusammengefalteten Zettel entgegen. Ich überlegte mir ein paar Sekunden, ob ich den Zettel annehmen sollte, entschied mich dann aber, es nicht zu tun, und drehte mich wieder um. „Hei“, hörte ich ihn hinter mir, ignorierte es aber.

Der Zettel landete wenige Zeit später zusammengeknüllt auf meinem Tisch. Widerwillig öffnete ich ihn. „Den Test nächste Woche kannst du vergessen, Kleine.“ Ich verdrehte genervt meine Augen und schrieb: „Ich wüsste nicht, wieso dich das was angeht. Und außerdem heiß ich nicht ‚Kleine‘, sondern hab sogar einen Namen!“ Glücklicherweise über meine schlagfertige Antwort, warf ich den Zettel etwas zu schwungvoll zurück, denn er landete mitten in seinem Gesicht. Ich musste mir ein Lachen verkneifen und er warf mir nur einen bösen Blick zu, ehe er etwas auf den Zettel kritzelte. Als ich den Zettel diesmal bekam stand da: „Mich geht es nichts an, aber die Uni, auf die du gehen willst, sehr wohl und zur Zeit bist du nur gut darin, dumm im Weg zu stehen und auf anderer Leute Hintern zu glotzen, KLEINE ;).“ Noch bevor ich mir eine Antwort überlegen konnte, klingelte die Schulglocke zur Pause.

Der restliche Tag war einigermaßen in Ordnung, ohne weitere peinliche Zwischenfälle. Nach Schulschluss machte ich mich direkt auf den Weg nach Hause. Meine beste

Freundin Akira interessierte es schon brennend, wie mein erster Tag gelaufen war. Ich hatte ihr versprochen, sobald ich Zeit hatte, anzurufen.

Ich berichtete ihr von meinem schrecklichen ersten Schultag. Akira munterte mich auf, so gut sie konnte, und erinnerte mich daran, dass sie das Wochenende bei mir verbringen würde. Wenigstens darauf konnte ich mich freuen.

Ich träumte wieder den gleichen Traum, aber diesmal war etwas anders. Dieses Mal war nicht Akira diejenige, die meinen Namen von der anderen Straßenseite aus rief, sondern es war Kaito. Ich wachte wie jedes Mal auf, ohne das Ende zu sehen. Was hatte das zu bedeuten? Warum er? Die restliche Woche verging zum Glück wie im Flug und ich konnte Kaito, außer in Englisch und in meinen Träumen, aus dem Weg gehen.

Schließlich war endlich das Wochenende gekommen. Endlich konnte ich Akira wiedersehen. Als wir uns am Bahnhof wiedersahen, begrüßten wir uns so stürmisch, dass uns die anderen Leute komisch ansahen.

Auf dem Heimweg erkundigte ich mich, wie es ihr und ihrem Stiefbruder ging. Vor dem Umzug waren wir drei immer zusammen unterwegs gewesen. Die beiden gehörten mittlerweile schon zu meiner Familie.

Zuhause half ich dabei, den riesigen Koffer in mein Zimmer zu zerren, den sie mit sich mitgeschleppt hatte. „Yuki, hör mal. Ich weiß du wirst nicht begeistert sein, aber morgen Abend spielt eine Band die ich unbedingt sehen muss!“

„Aber nicht wieder so eine merkwürdige Band wie letztes Mal, oder?“

„Nein! Ich geb' ja zu, dass das letzte Konzert ein echter Griff ins Klo war. Die Band dieses Mal ist wirklich der Hammer! Du wirst wirklich begeistert sein, ich schwör's! Bitte, Yuki!“

Wenn sie mich mit diesem Hundeblick ansah, konnte ich einfach nicht nein sagen. „Ok... Du hast gewonnen.“ Akira lächelte mich an. „Du wirst es nicht bereuen.“

Sie belegte eine geschlagene Stunde das Badezimmer, um sich für das Konzert fertigzumachen, während ich mir die erstbesten Klamotten aus dem Schrank holte. Als Akira endlich aus dem Badezimmer kam, musterte sie mich von oben bis unten.

Mein Outfit bestand aus Turnschuhen, einer verwaschenen Jeans und einem Hoodie. „Das ist jetzt aber nicht dein Ernst, oder? Du willst nicht wirklich SO auf ein Konzert gehen?!“

„Warum nicht?“

„Da fragst du noch? Warte, ich suche dir etwas Passenderes.“ Als sie anscheinend etwas gefunden hatte, schubste sie mich ins Bad.

Als sie nach einer gefühlten Ewigkeit endlich fertig war, sah ich im Spiegel eine völlig neue Person vor mir. Meine langen schwarzen Haare fielen in sanften Wellen über meine Schultern. Die Smokey Eyes brachten meine grünen Augen so richtig zur Geltung. Das eng anliegende Kleid war an Hals, Dekolleté und an den kurzen Ärmeln aus Spitze. Für meine Verhältnisse war es sehr gewagt, denn es war ziemlich kurz. Aber zugegeben, es sah klasse aus. Um den Look abzurunden gab sie mir die dazu passende Lederjacke, Handtasche und Stiefel.

Ich war schon sehr gespannt auf die Band, denn Akira schwärmte auf dem ganzen Weg zum Konzert nur von den Bandmitgliedern.

Als wir ankamen war die Konzerthalle bereits halbvoll. Meine beste Freundin nahm meine Hand und wir bahnten uns den Weg in die erste Reihe. Bald darauf verdunkelte sich die Halle und die Band fing an zu spielen. Obwohl Rock normalerweise nicht so mein Ding war, gefiel mir die Musik richtig gut. Als der Sänger ins Scheinwerferlicht trat, traute ich meinen Augen nicht. Es war Kaito! Das gibt es doch einfach nicht! Wieso immer er?

Ich wollte gerade die Flucht in die hinteren Reihen antreten, als mich Kaito bemerkte. Als sich unsere Blicke trafen, stand er plötzlich nur da und vergaß dabei, weiter zu singen. Ganz lässig überspielte er seinen Patzer und zwinkerte mir zu. Ich streckte ihm daraufhin die Zunge heraus.

Kaito grinste mich daraufhin an. Akira bekam nichts von alledem mit, was mir ehrlich gesagt auch lieber war. Sie war zu sehr damit beschäftigt, der Band zuzujubeln.

„Und jetzt kommt ein Song für die Ladies, er heißt Loveletter“, sagte Kaito ins Mikrofon, während er mich wieder ansah. Das Lied war deutlich ruhiger als die zuvor. Während des gesamten Liedes schaute er immer wieder in meine Richtung.

Nach dem Konzert wollten wir gerade gehen, als die Band verkündete, dass sie noch Autogramme geben würden. Natürlich konnte Akira das nicht verpassen und wollte mich wieder zur Bühne zerren. Ich löste mich aber aus ihrem Griff und blieb stehen.

„Was hast du denn?“ fragte sie und sah mich verwirrt an.

„Geh ruhig vor, ich warte inzwischen draußen auf dich. Ich brauche ein bisschen frische Luft.“

Schulterzuckend ging Akira zur Bühne zurück.

Ich ging Richtung Ausgang, als ich jemanden rufen hörte. „Willst du dich einfach so davonschleichen ohne Hallo zu sagen?“ Die Stimme kannte ich nur allzu gut.

Kaito stand plötzlich hinter mir. Ich schloss kurz meine Augen und betete, dass ich nur träumte, dem war aber leider nicht so. Ich drehte mich zu ihm. „Warum denn nicht, ich bin ja nicht wegen dir hier.“

„Das soll ich dir jetzt abkaufen?“ Er schaute mich komisch an.

„Für wen hast du dich denn sonst so aufgebrezelt?“, fragte er, während er mich von oben bis unten musterte.

Ich spürte wie mein Gesicht ganz heiß wurde, es war bestimmt knallrot.

„Auf jeden Fall nicht für dich!“, platzte es aus mir heraus. Er lachte lauthals los.

Auf einmal stand Akira neben uns: „Nicht dein Ernst, ihr kennt euch?“

Ich verdrehte die Augen, und erklärte ihr, dass er mit mir zur Schule ging.

Bevor Kaito etwas dazu sagen konnte, fing Akira an, ihn zuzutexten.

Ein Glück für mich, denn irgendwann wurde es ihm zu anstrengend, er suchte das Weite und wir sahen uns an diesem Abend nicht noch einmal.

In der darauffolgenden Woche hatte ich den besagten Englischtest, in dem ich nur 35 von 100 Punkten erreichte. Zu meinem Leidwesen verdonnerte mich mein Lehrer zur Nachhilfe, die mir ausgerechnet Kaito geben musste. Auch

wenn er mich sonst nervte, wo er nur konnte, in Englisch war er wirklich gut, das musste ich ihm lassen. Widerwillig ging ich nach der letzten Stunde zur Schulbibliothek, wo Kaito schon auf mich wartete.

„Du bist zu spät!“

Ohne darauf zu antworten, setzte ich mich neben ihm hin und schlug mein Buch auf.

Er seufzte laut und fing an, mit mir den Teststoff noch einmal durch zu gehen. Mich überraschte es, wie viel Geduld er hatte und dass er in der ganzen Zeit, die wir lernten, nicht einmal etwas Fieses zu mir sagte. Ich hatte ihn wohl doch falsch eingeschätzt.

„Du solltest jetzt aufpassen und nicht vor dich hin träumen!“, riss er mich aus meinen Gedanken.

„Was soll das denn jetzt heißen?“, gab ich schnippisch zurück.

„Das soll genau das heißen, was ich sagte. Wenn ich schon mit dir hier sitzen muss, um es dir nochmal zu erklären, dann solltest du wenigstens diesmal aufpassen!“, gab er zurück.

„Ich passe doch auf! Außerdem hab ich dich nicht darum gebeten, mir Nachhilfe zu geben. Glaub mir, es gäbe da genug andere Dinge, die mir wesentlich mehr Spaß machen würden.“

Er starrte mich nur mit finsterer Miene an. Ich fühlte mich unwohl und tat so als würde ich etwas in meinem Buch nachlesen.

Die Stille wurde durch sein Lachen unterbrochen.

„Was denn?“, fragte ich erstaunt.

Er hielt kurz inne. „Wenn ich dich genauer betrachte, Erinnerst du mich an einen Groupie, mit dem ich mal was hatte.“



„Bitte... WAS? Ich hoffe, das war jetzt ein schlechter Scherz!“

„Nein, das ist mein voller Ernst, aber irgendwie bist du niedlicher“, gab er ganz cool zurück.

„Niedlich... NIEDLICH!?! Also mir ist es ein Rätsel, wie du überhaupt irgendjemanden rumgekriegt hast. Zuerst vergleichst du mich mit einem x-beliebigen dahergelaufenen Groupie und im nächsten Atemzug verwechselst du mich mit einem Kind? Mir reicht es jetzt!“ Ich griff nach meiner Tasche und rannte aus der Bibliothek. Ich hörte noch wie Kaito mir hinterher rief: „Hei, bleib hier! Das hab' ich doch nicht so gemeint!“

Doch ich rannte einfach weiter, ich wollte nur noch nach Hause.

Kaito lief mir hinterher und war kurz davor mich einzuholen, als ich beschloss, kurzerhand die Straßenseite zu wechseln.

„Yuki! Halt!“ Ich fuhr herum und sah nur noch zwei helle Scheinwerfer, die direkt auf mich zukamen. Ein unerträglicher Schmerz durchbohrte meinen Körper und im nächsten Augenblick wurde alles schwarz.

Als ich zu mir kam, befand ich mich in einem grell erleuchteten Raum. Mein Kopf dröhnte und meine Augen mussten sich erst an das helle Licht gewöhnen. Jemand hielt meine Hand fest, ich drehte den Kopf zur Seite und sah, dass es Kaito war, der auf einem Stuhl neben dem Bett schlief. Als ich mich zur Seite drehen wollte, schmerzte jeder einzelne Knochen in meinem Körper. Ich stöhnte leise auf.

Kaito wurde wach als er dies hörte. „Endlich bist du wach, wie fühlst du dich?“, fragte er besorgt. „Was ist denn passiert?“

„Du hattest einen schweren Autounfall. Kannst du dich nicht erinnern?“

„Das Letzte, an das ich mich erinnere, ist, dass ich aus der Schule rannte und du mir gefolgt bist“.

„Es tut mir so leid, das ist alles meine Schuld“, flüsterte er traurig, umschloss meine Hand mit seinen und zog sie zu sich.

„Es ist nicht deine Schuld, mach dir keine Vorwürfe.“

„Ich werde mir nie verzeihen, dass ich nicht schnell genug war, um dich zu retten. Du bedeutest mir so viel“, sprach er und blickte mir tief in die Augen.

„Aber ich dachte die ganze Zeit, du kannst mich nicht ausstehen?“ Ich freute mich über seine Worte, war aber zugleich etwas verwirrt.

„Als ich dich das erste Mal im Bus sah, war es, na ja, so was wie Liebe auf den ersten Blick“, das war das erste Mal, dass ich bemerkte, wie sein Gesicht rot wurde. „Mann, ist das peinlich“, gab er zu und dennoch grinste er mich an. Irgendwie war er ja schon verdammt süß. „Wow, du kannst ja richtig romantisch sein, wenn du willst“, erwiderte ich und grinste ihn ebenfalls an. Er strich mir eine Haarsträhne hinter das Ohr und ließ die Hand auf meiner Wange liegen. Wir sahen uns einen Moment lang an und kurz bevor er mich küssen wollten, flog die Zimmertür auf und meine Eltern platzten besorgt herein.

Meine Eltern schauten verwirrt zwischen mir und Kaito hin und her. Er gab mir einen Kuss auf die Wange und lächelte mich an, als er mit sanfter Stimme sagte, „Wir klären das

später, ich lass dich jetzt in Ruhe mit deinen Eltern reden.“  
Als er die Tür hinter sich schloss, hatte ich richtige  
Schmetterlinge im Bauch.